Stadtmuseum Halle

Grobkonzept
für die neue interaktive Dauerausstellung
zur Geschichte der Stadt Halle (Saale)

von Susanne Feldmann, Kuratorin

Halle (Saale), im Juni 2011

INHALT

0. Einführung S. 3
1. Die neue Dauerausstellung zur Geschichte der Stadt Halle (Saale) vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte um die Institution Stadtmuseum S. 4
2. Die neue stadtgeschichtliche Dauerausstellung im Kontext des Stadtmuseums Halle S. 7
3. Leitbild der neuen stadtgeschichtlichen Dauerausstellung des Stadtmuseums Halle S. 8
4. Das Grobkonzept der neuen Dauerausstellung Stadtgeschichte des Stadtmuseums Halle im Überblick S. 10

ANHANG

Das Grobkonzept der neuen Dauerausstellung Stadtgeschichte des Stadtmuseums Halle: Ausführung der Themenbereiche S. 14

0. Einführung

1936 erschien in Halle ein kleines Buch mit dem Titel „Was muß der Hallenser von der Geschichte Halles wissen“. Es handelte sich dabei um den Abdruck von drei stadtgeschichtlichen Vorträgen des damaligen Stadtarchivars Rolf Hünicken. Hünicken leitete seine Veröffentlichung mit folgenden Worten ein: „Geschichte soll nicht nur - von einigen - erforscht werden, sondern auch - von vielen - gewußt werden. Das letztere zu bewirken, scheint mir die größere Aufgabe.“

Die Hünickensche Aussage hat auch nach 75 Jahren nichts von ihrer programmatischen Gültigkeit eingebüßt. Bemerkenswert ist sie aber noch aus einem ganz anderen Umstand: Die stadtgeschichtliche Publikation, der sie entnommen ist, wurde genau in den Räumen gesetzt und gebunden, in denen ab Juli 2012 die neue stadtgeschichtliche Dauerausstellung des Stadtmuseums Halle präsentiert wird. Dort widmet man sich der „großen Aufgabe“, Stadtgeschichte an ein möglichst breites Publikum zu vermitteln, mit dem Medium der Ausstellung und nicht - wie Hünicken - mit dem der Abhandlung.

Im Folgenden wird das Grobkonzept für die neue stadtgeschichtliche Dauerausstellung des Stadtmuseums Halle vorgestellt.

Es geht zunächst darum, die großen Linien des Projektes abzustecken: Deswegen beschränkt sich das vorliegende Grobkonzept im Wesentlichen darauf, wie die künftige ständige Ausstellung zur Geschichte der Stadt Halle (Saale) strukturiert sein wird, d. h. in welchen sinnstiftenden Zusammenhängen sie erzählt wird, und welche Überlegungen dieser Struktur zugrunde liegen.

Eine verbindliche Festlegung, welche Inhalte im Einzelnen behandelt werden und wo genau sie in der Struktur ihren Platz finden, kann und soll zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht erfolgen. Sie wird Ergebnis der nächsten Projektphase sein, wenn das Grob- zum Feinkonzept ausgearbeitet wird, d. h. die Inhalte präzisiert und mit den zur Verfügung stehenden Objekten synchronisiert werden.

1. Die neue Dauerausstellung zur Geschichte der Stadt Halle (Saale) vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte um die Institution Stadtmuseum

Derzeit wird eine lebhafte Debatte über die Frage nach der Rolle des Stadtmuseums im 21. Jahrhundert geführt.[1] Federführend sind dabei die Einrichtungen, die sich gerade mit der Konzeptionierung eines neuen Hauses (Stuttgart) oder der Neukonzeptionierung eines bereits bestehenden Hauses (Berlin, Frankfurt a. M.) beschäftigen und feststellen, dass die hergebrachten Konzepte nicht mehr funktionieren. Der wachsende Druck auf die Stadtmuseen, sich angesichts der angespannten finanziellen Situation ihrer Trägerkommunen zu legitimieren, verleiht der Debatte Dringlichkeit.
Den Hintergrund der Debatte stellt die Dynamik des gesellschaftlichen Wandels dar, die sich vor allem in den Städten manifestiert. Diese Dynamik ist gekennzeichnet durch die zunehmende Globalisierung und Virtualisierung wie auch durch die zunehmende gesellschaftliche Offenheit und Vielfalt bzw. Heterogenität oder auch Disparatheit.

Hauptargumentationslinien[2]

1 Der Institution Stadtmuseum kommt mehr und mehr ihre ursprüngliche bürgerliche Trägerschicht abhanden, die in der Beschäftigung mit der städtischen Geschichte Selbstvergewisserung und Identitätsstiftung suchte. Die zukünftige Rolle des Stadtmuseums wird, auch seitens der Politik, zunehmend darin gesehen, zur prozesshaften Integration einer immer heterogener und disparater werdenden städtischen Gesellschaft und zur Identifikationsstiftung einer möglichst breiten Öffentlichkeit beizutragen.

2 Daraus leiten sich ein verändertes Verständnis und eine aktivere gesellschaftliche Rolle des Stadtmuseums als bislang üblich ab:
Das Stadtmuseum hat die Stadt nicht nur zum Gegenstand, sondern es versteht sich auch als ein Teil von ihr. Es stellt die Stadt nicht nur dar, sondern es denkt über sie nach, gestaltet sie mit und tritt in Dialog mit ihren Bewohnern.
Damit wandelt es sich von der „Aufbewahrungsanstalt“ des materiellen Gedächtnisses der Stadt zum Forum, auf dem sich die Menschen über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft ihrer Stadt und damit auch ihrer selbst verständigen.

---

[1] vgl. Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern (Hrsg.): Forum für alle. Museen in Städten und Gemeinden. 14. Bayerischer Museumstag, Augsburg, 11. bis 13. Juli 2007. München 2007; Landeshauptstadt Stuttgart (Hrsg.): A City Museum for the 21th Century. Documentation of an International Expert Hearing for the Planned City Museum of Stuttgart, September 25 – 26, 2007. Stuttgart 2007; Gegenwartsthemen ausstellen. Zwischen Partizipation und user generated content – eine Herausforderung für das Stadtmuseum des 21. Jahrhunderts. Arbeitstagung des Historischen Museums Frankfurt a. M., 18. und 19. November 2010, Fortsetzung: Häuser der Gegenwart und ihr partizipatorischer Ansatz. Eine Arbeitstagung für Museumsfachleute, Stapferhaus Lenzburg (CH) in Koproduktion mit dem Historischen Museum Frankfurt a. M., 30. Juni und 1. Juli 2011 (Tagungsband erscheint 2012); Stadtmuseen. Im Umbau ratlos oder Wie erzählt man eine Stadt? Workshop der Museumsakademie Johanneum Graz in Kooperation mit dem Stadtmuseum Graz, 25. und 26. März 2010; Claudia Gemmeke u. Franziska Nentwig (Hrsg.): Die Stadt und ihr Gedächtnis. Zur Zukunft der Stadtmuseen. Bielefeld 2011; Stadtgeschichtsbilder. Herbsttagung der Fachgruppe Geschichtsmuseen im Deutschen Musemsbund, Berlin, 12. bis 14.11.2011.

[2] vgl. im Folgenden v. a. Anja Dauschek: Ein Stadtmuseum für Stuttgart. Ein Beitrag zur Integrationspolitik der Stadt? S. 34-36, Gottfried Korff: Ort der Herausforderung? Eine museologische Rückerinnerung. S. 14-19, Volker Rodekamp: Zwischen Vergangenheit und Zukunft – zur Aktualität des Museums in Stadt und Gemeinde. S. 20-23 in: Landesstelle für die nicht-staatlichen Museen in Bayern (Hrsg.): Forum für alle. Museen in Städten und Gemeinden. 14. Bayerischer Museumstag, Augsburg, 11. bis 13. Juli 2007. München 2007; Wolfgang Kaschuba: Wem gehört die Stadt? Für eine Re-Politisierung der Stadtgeschichte in: Claudia Gemmeke u. Franziska Nentwig (Hrsg.): Die Stadt und ihr Gedächtnis. Zur Zukunft der Stadtmuseen. Bielefeld 2011. S. 17-25.

3 Durch diese Art der Teilhabe erscheinen Identifikation und Integration unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen wie auch von Einzelnen möglich. Allerdings ist die Methode der Partizipation nicht unumstritten. In Frage steht, wie wirkungsvoll die angestrebte Beteiligung tatsächlich ist und wie weit die Einbeziehung von Laien in die professionelle Museumsarbeit sinnvollerweise gehen darf.

4 Zunehmend wird die herkömmliche Erzählung von Stadtgeschichte im Museum in Frage gestellt, die große, geschlossene und geradlinige Erzählung. Eine solche „bürgerliche“, gemeinschaftsstiftende Erzählung der Lokal- und Regionalgeschichte läuft Gefahr, in einer heterogenen, disparaten Gesellschaft mit einer zunehmenden Anzahl an Menschen mit heterogenen, disparaten Lebensläufen zu viele Besucher auszuschließen. Die Tendenz geht dahin, den Fokus von der Geschichte auf die Gegenwart zu erweitern: In Anbetracht der Vielgestaltigkeit der heutigen Gesellschaft wird vor allem der Einbeziehung der alltäglichen Lebenswelt und von Gegenwartsthemen gemeinschaftsstiftende Bedeutung beigemessen.

5 Diskutiert wird die Frage, welche Rolle das Stadtmuseum im digitalen und medialen Zeitalter noch als Aufbewahrungsort des materiellen Gedächtnisses der Stadt spielen kann. Nicht wenige plädieren dafür, dass sich gerade die Stadtmuseen mit ihren vielfältigen Beständen offensiv als analoge und authentische Gegenwelt positionieren, als Bildungsanstalt der sinnlichen Wahrnehmung, die durch die originalen dreidimensionalen Objekte Anschaulichkeit und Emotionalität vermittelt.

Schlussfolgerungen für die neue stadtgeschichtliche Dauerausstellung des Stadtmuseums Halle

Stadtgeschichte

Die Debatte bestätigt die Einschätzung, dass es nicht mehr unbedingt zeitgemäß ist, eine stadtgeschichtliche Ausstellung chronologisch zu erzählen, und dass eine thematische Herangehensweise zielführender erscheint.
Für eine thematische Herangehensweise spricht auch, dass Sammlungsbestände nur in ganz glücklichen, um nicht zu sagen Idealfällen dazu geeignet sind, die Geschichte einer Stadt umfänglich zu erzählen. Vielmehr ist es so, dass die in den Museumsdepots erhaltenen Objekte ohnehin nur einen unausgewogenen, zufälligen Überrest der materiellen Kultur vergangener Zeiten darstellen - es ist die Rede vom „Bodensatz“ - und sich damit keine konsistente Geschichte erzählen lässt. Das Fragmentarische des Museumsbestandes wie des Mediums Ausstellung stellt jedoch keineswegs einen beklagenswerten Mangel dar. Vielmehr handelt es sich um eine besondere Qualität, gerade weil sie zu einem entschiedenen konzeptionellen Zugriff einlädt.
Die Herstellung von Gegenwartsbezügen als gemeinsame Plattform für heterogene Besucherschichten wie auch als Mittel zu Selbstverständigung und Identitätsstiftung erscheint erfolgsversprechend.

Objekte

Die Debatte bestätigt darüber hinaus, dass die Stadtgeschichte auf der einen und die Objekte auf der anderen Seite die zwei Pole einer stadtgeschichtlichen Ausstellung bilden. Die Objekte sind nicht Mittel zum Zweck, indem sie die Stadtgeschichte belegen. Ihnen kommt zum einen eine eigene ästhetisch-sinnliche Qualität zu. Zum anderen sind sie es, die die stadtgeschichtliche Erzählung im musealen Kontext überhaupt erst konstituieren.

Das Bewusstsein und die Wertschätzung für Objekte als historische Zeugnisse vor allem an ein junges Publikum zu vermitteln, eröffnet Museumsmachern wie Museumsbesuchern eine spannende Perspektive. Gleichzeitig trägt die intensive Beschäftigung mit den Objekten zur Profilschärfung eines Stadtmuseums gegenüber allen anderen Akteuren auf dem Feld der Stadtgeschichte bei.

Zielgruppe

Die Debatte verdeutlicht, dass eine stadtgeschichtliche Dauerausstellung sich zuerst an die lokale und regionale Öffentlichkeit richtet und der Selbstverständigung und Identitätsstiftung der Einheimischen dient, sowohl von Einzelbesuchern als auch von Gruppen, darunter auch von Schülern. Gleichzeitig muss die stadtgeschichtliche Dauerausstellung in einer Stadt wie Halle, die aufgrund ihrer „Leuchttürme“, der Universität und ihren Forschungseinrichtungen oder der Händel-Festspiele zahlreiche auswärtige Besucher anzieht, Einzelbesuchern und Gruppen jeden Alters einen attraktiven Gesamtüberblick über die Geschichte der Stadt bieten.

2. Die neue stadtgeschichtliche Dauerausstellung im Kontext des Stadtmuseums Halle

Mit der neuen ständigen Ausstellung zur Geschichte der Stadt erhält das Stadtmuseum Halle sein Herzstück zurück. Durch das Zusammenspiel mit der Dauerausstellung zum 18. Jahrhundert, die bereits im Dezember 2011 im Rahmen des Themenjahres „Geselligkeiten“ des Landesprojektes „Sachsen-Anhalt und das 18. Jahrhundert“ im Christian-Wolff-Haus eröffnet wird, profiliert sich das Stadtmuseum Halle als diejenige unter den vielen stadtgeschichtlichen Instanzen, die die dingliche Überlieferung der Stadt sammelt, bewahrt, erforscht und auf lebendige Art und Weise vermittelt.

Mit den beiden Dauerausstellungen, dem darauf zugeschnittenen museumspädagogischen Angebot und einem profilierten Veranstaltungsprogramm knüpft das Stadtmuseum Halle an die bedeutende, zeitweise weit über Halle hinausgehende kommunikative, kulturelle und wissenschaftliche Bedeutung des historischen Ortes an: Das Ensemble Große Märkerstr. 10 war nicht nur Wohn- und Arbeitsort des seinerzeit national und international anerkannten Aufklärungsphilosophen und Universitätsprofessors Christian Wolff, sondern auch über 200 Jahre lang Druck- und Verlagsort. Außerdem ist es seit mehr als einem halben Jahrhundert bereits Museumsstandort.

Die stadtgeschichtliche Dauerausstellung wird in historischen Räumen gezeigt: im 1. und 2. Obergeschoss der im Hof der Großen Märkerstraße 10 befindlichen, 1914/15 von der ehemaligen Gebauer-Schwetschke A.-G. in Industriebauweise errichteten, bis 1992 genutzten Druckerei. In den beiden Etagen befanden sich die Setzerei (1. OG) und die Buchbinderei (2. OG), während im Erdgeschoss die Druckmaschinen aufgestellt waren. Die Ausstellung wird eine Gesamtfläche von rund 900 Quadratmetern umfassen, 450 Quadratmeter pro Stockwerk.

Die Planungen sehen vor, dass in einer ersten Phase das 1. OG (zusammen mit dem UG) saniert und ausgebaut wird, um dort bis Sommer 2012 den ersten Teil der stadtgeschichtlichen Dauerausstellung umzusetzen. In einer zweiten Phase wird das 2. OG (zusammen mit dem EG) baulich instand gesetzt, um dort den zweiten Abschnitt der ständigen Ausstellung möglichst zeitnah zur Eröffnung des ersten Teil zu realisieren.

Damit die stadtgeschichtliche Dauerausstellung am Ende inhaltlich und gestalterisch konsistent und die Unterbrechung nicht mehr sichtbar ist, muss das Grobkonzept - wie auch der Entwurf für die Ausstellungsgestaltung - für beide Etagen zusammenhängend entwickelt werden. Die weitere Ausarbeitung erst zum Feinkonzept und anschließend zum Drehbuch erfolgt dann zunächst nur für den bis 2012 zu realisierenden ersten Teil im 1. OG.

Erschlossen wird das historische Ensemble Große Märkerstraße 10 mit der Druckerei und dem Christian-Wolff-Haus künftig über den Kleinen Berlin. Über den Hof gelangen die Besucher in den neuen Eingangsbereich im so genannten Galerieanbau, der beide Gebäudeteile miteinander verbindet.

3. Leitbild der neuen stadtgeschichtlichen Dauerausstellung des Stadtmuseums Halle

Dem Neuankömmling fallen in Halle die Superlative auf: Der älteste, die erste, das größte – so lautet die Botschaft in den einschlägigen Veröffentlichungen der Touristiker und ist vor vielen Haltestellen in der Straßenbahn zu hören. Der Neuankömmling fragt sich: An wen richten sich die Superlative eigentlich? Einheimische oder Auswärtige? Und: Was sollen sie erzählen?
Bei vielen Gesprächen, die der Neuankömmling mit den unterschiedlichsten Leuten in Halle führt, ist der Mangel an Selbstbewusstsein und Identität der Stadt ein wiederkehrendes Thema. Die Stadt habe einen Minderwertigkeitskomplex. Die Hallenserinnen und Hallenser würden dazu neigen, ihre Stadt schlecht zu machen. Der Neuankömmling denkt an die Ansagen in der Straßenbahn. Die eine oder andere Beobachtung, die er in der Folgezeit macht, scheinen zu bestätigen, worauf die Gesprächspartner ihn hingewiesen haben.
Und er wundert sich: Er nimmt für sich in Anspruch, eine ganze Reihe deutscher Städte zu kennen, und er findet Halle gut. Er fühlt sich umgehend wohl, ist beeindruckt, was die Stadt alles zu bieten hat, er sieht aber auch die Brüche in der Stadt. Dass er vom Balkon seiner Ein-Zimmer-Wohnung auf einen unsanierten Plattenbau und den Dom guckt, gehört dabei zu den unbedeutenderen.
Als empirischer Kulturwissenschaftler, der der Neuankömmling auch ist, findet er das Phänomen mentalitätsgeschichtlich hochinteressant: Was hat es mit dem Topos des mangelnden Selbstbewusstseins auf sich? Was ist da dran? Und: Wie hängt er mit den Straßenbahnansagen zusammen? Woher rührt er? Wann ist er aufgekommen?
Als derjenige, der in Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern des Stadtmuseums Halle dessen neue stadtgeschichtliche Dauerausstellung erarbeitet – das ist der Grund, warum der Neuankömmling überhaupt hier ist - fragt er sich, wie mit dem Phänomen in der Ausstellung umzugehen ist.

1
In der neuen stadtgeschichtlichen Dauerausstellung des Stadtmuseums Halle wird die individuelle Entwicklung der Stadt Halle vor der allgemeinen geschichtlichen, gesellschaftlichen und politischen Entwicklung dargestellt. Es geht darum, die Besonderheit, Eigenheit, Unverwechselbarkeit der Stadt herauszuarbeiten, das, was sie ausmacht und von allen anderen Städten unterscheidet. Dies geschieht in erster Linie durch die Objekte. Sie sind es, die Zusammenhänge stiften, Bögen schlagen, die Stadt in ihren Facetten beschreiben.

Ausgangspunkt hierfür ist der Bestand des Stadtmuseums Halle. Dieser weist aufgrund der besonderen Geschichte des Hauses wie auch der besonderen städtischen Museumsgeschichte eine besondere Beschaffenheit auf. Er stellt damit nicht zuletzt selbst ein Spiegelbild der städtischen Geschichte Halles mit ihren besonderen Reibungsflächen dar.
Diese typischen Reibungsflächen, die charakteristischen Ambivalenzen in der Geschichte der Stadt, ihre Höhe- und ihre Tiefpunkte wie auch ihre Vielschichtigkeit sollen in der Ausstellung zur Sprache kommen. Diese Heterogenität oder auch Disparatheit entspricht der Lebenserfahrung vieler Menschen heutzutage und bietet so einen Anknüpfungspunkt für die Ausstellungsbesucher.

2
Die neue stadtgeschichtliche Dauerausstellung des Stadtmuseums Halle soll ein möglichst breites, buntes Publikum von Menschen jeden Alters ansprechen.
Besondere Aufmerksamkeit soll Kindern und Jugendlichen, Familien und älteren Menschen gelten.
Die Ausstellung soll barrierefrei sein.
Aufgrund einer Förderung durch die Wilhelm-Herbert-Marx-Stiftung in Halle (Saale), die sich für die kulturelle Teilhabe sozial benachteiligter blinder und sehbehinderter Menschen engagiert, geht sich die Ausstellung darüber hinaus gezielt auf die Bedürfnisse von Blinden und Sehbehinderten wie auch von Menschen mit altersbedingter Sehschwäche ein.

3
Die neue Dauerausstellung des Stadtmuseums Halle soll den Besucherinnen und Besuchern Erkenntnisgewinn auf wissenschaftlicher Grundlage und auf ästhetisch-sinnliche, lebendige und unterhaltsame Art und Weise vermitteln. Sie soll allgemein und ohne besondere Vorkenntnisse verständlich sein.
Sie soll im wahrsten Sinn des Wortes interaktiv sein und Kommunikationsangebote verschiedenster Art machen, ohne automatisch zu audiovisuellen und elektronischen Medien zu greifen.
Sie soll Ausgangspunkt eines profilierten museumspädagogischen Programmes sein, das den außerschulischen Lernort Museum unmittelbar vor die Vitrinen und mitten unter die Objekte verlegt.
Sie soll kleine und große Menschen zum wiederholten Besuch animieren.

4
Die neue stadtgeschichtliche Dauerausstellung soll ungeachtet der Tatsache, dass es in Halle bereits eine Reihe von Dauerausstellungen gibt, in denen stadtgeschichtliche Themen vertiefend behandelt werden (Franckesche Stiftungen, Gedenkstätte Roter Ochse, Landesmuseum für Vorgeschichte, Stiftung Moritzburg, Technisches Halloren- und Salinenmuseum), einen Gesamtüberblick über die Stadtgeschichte liefern. Sie soll im Sinne einer übergreifenden Vernetzung kooperativ auf die genannten Häuser und ihre umfänglichen Präsentationen verweisen.

4. Das Grobkonzept der neuen Dauerausstellung Stadtgeschichte des Stadtmuseums Halle im Überblick

Die neue stadtgeschichtliche Dauerausstellung des Stadtmuseums Halle umfasst eine Einführung, fünf Themenbereiche, eine Zeitschiene, mindestens zwei, maximal sechs so genannte Sammlungsschaufenster und eine Ebene, die an geeigneten Stellen auf die Hausgeschichte verweist.

Themenbereiche

Der Entscheidung für die fünf Themenbereiche sind folgende Überlegungen vorausgegangen:

1. dramaturgisch

Sie ist dem Unbehagen an der chronologischen Erzählweise geschuldet, an der einen großen, mehr oder weniger geradlinigen und zielgerichteten Erzählung im per se fragmentarischen Medium der Ausstellung.
Thematisch klar strukturierte Einheiten werden dagegen als übersichtlicher, handhabbarer und eingängiger angesehen. Diese offenere Form täuscht keine Geschlossenheit vor, die das Medium der Ausstellung ohnehin nicht leisten kann. Sie bekennt sich zur kaleidoskopartigen Rezeption und deren besonderer Qualität: Die wechselvolle und vielschichtige Geschichte der Stadt Halle setzt sich aus mehreren Bildern zusammen. Gleichzeitig bietet diese Art und Weise der Darstellung dem Besucher vielfältigere Möglichkeiten der Rezeption. Kleinere, in sich abgeschlossene, mengenmäßig bewältigbare Themenbereiche sollen dazu motivieren sich auf den spannenden, aber auch langen Weg durch die Hallesche Geschichte zu machen und zum mehrfachen Besuch animieren.

2. inhaltlich

Die Festlegung der Themenbereiche ging von der Frage aus, was die Stadt als Stadt konstituiert bzw. durch welche Themen Stadt definiert wird. Die von den Franckeschen Stiftungen initiierten und zwischen 2000 und 2010 organisierten Themenjahre über Kinder, Religion, Wissenschaft, Alterskultur, Bildung, Familie und Gemeinschaft, Internationalität, Kommunikation, Zeit, Arbeitswelten und Veränderung haben diese Frage für Halle schon einmal untersucht. Nun soll dies im Medium der Ausstellung erfolgen.

Die Themenbereiche in der neuen interaktiven Dauerausstellung zur Geschichte der Stadt Halle sind:

0. Einführung

Hier werden die Besucher in die räumliche Situation der Ausstellung eingeführt und erfahren, was sie in der Ausstellung erwartet.

1. Siedlungsgunst und Siedlungsentwicklung: Voraussetzungen und Entwicklung der Siedlung Halle

Hier erfahren die Besucherinnen und Besucher, welche Faktoren dafür ausschlaggebend waren, dass Menschen sich an dem Ort, der einmal Halle werden sollte, angesiedelt haben. Darüber hinaus geht es darum, wie die Siedlung sich von ihren Anfängen bis heute entwickelt hat. Der thematische Bogen wird von der Vor- und Frühgeschichte bis zur aktuellen Stadtentwicklung und -planung gespannt.

2. „Made in Halle“: Halle als im Wort- und im übertragenen Sinn fruchtbarer Nährboden für materielle und immaterielle Produkte aller Art

Hier erfahren die Besucherinnen und Besucher, welche positiven wie auch negativen Ideen, Erzeugnisse, Einrichtungen, Menschen im Lauf der Jahrhunderte aus Halle hervorgegangen sind. Die „Exportartikel“ haben ebenso Alltags- und Designgeschichte geschrieben wie Ideen-, Wissenschafts- und Wirtschaftsgeschichte oder politische Geschichte.

3. Die Welt in Halle: Verbindungen, Einflüsse, Austausch - die Welt vor Ort in Halle

Hier erfahren die Besucherinnen und Besucher, in welcher Art und Weise Halle seit seinen Anfängen im Austausch mit der näheren und der weiteren Welt steht. Es geht um Netzwerke, in die Halle eingebunden war und ist, darum, wie die Menschen in Halle zu unterschiedlichen Zeiten mit der Welt in Berührung kamen und welche Auswirkungen dies vor Ort hatte.

4. Halle, Hallenserinnen und Hallenser - Die Stadt als Gemeinschaft: Die innere Verfasstheit der Stadt

Hier erfahren die Besucherinnen und Besucher, was die Stadt Halle im Lauf ihrer Geschichte im Inneren zusammengehalten und gespalten hat. Es geht darum, welche Gruppen die Geschicke der Stadt gelenkt und die Stadtgesellschaft wirtschaftlich, religiös, politisch und kulturell geprägt haben, welche Gruppen im Abseits standen. Es wird aufgezeigt, welche Konflikte die unterschiedlichen Gruppen miteinander ausgetragen haben und welche Folgen das für das Gemeinwesen hatte.
Gleichzeitig machen einzelne Biografien deutlich, dass ein Gemeinwesen neben den herausragenden Persönlichkeiten und Originalen aus einer Fülle individueller Lebensläufe und Schicksale besteht.
Schließlich eröffnet der Blick sowohl auf Gruppen als auch auf einzelne Personen einen Einblick auf das soziale Gefüge und den städtischen Alltag in verschiedenen Epochen.

5. Bilder von Halle: Bilder im wörtlichen und übertragenen Sinn, Stadtbild, Bilder im Kopf und im Herzen

Hier erfahren die Besucherinnen und Besucher, welche Bilder Einheimische und Auswärtige im Lauf der Jahrhunderte von Halle entworfen haben. Es geht um Selbst- und Fremdbild der Stadt, ihren guten und ihren schlechten Ruf, Repräsentation und Selbstinszenierung, Sehenswürdigkeiten, Souvenirs und Stadtansichten.

Jeder der fünf Themenbereiche umfasst den gesamten fassbaren Zeitraum der Stadtgeschichte bis einschließlich 2012. Ausgangspunkt soll jeweils ein aktuelles Thema sein.

Die Themen 1 bis 3 werden im ersten Abschnitt der stadtgeschichtlichen Dauerausstellung im 1. OG der ehemaligen Druckerei präsentiert, die Themen 4 und 5 im zweiten Abschnitt im 2. OG. Der Hauptgrund für diese Aufteilung ist, dass das Thema „Halle, Hallenserinnen und Hallenser – Die Stadt als Gemeinschaft“ möglichst viele Menschen in der Stadt mit einbeziehen soll, dies jedoch methodisch gut vorbereitet sein muss, um eine tatsächliche Partizipation zu erreichen. Der dafür notwendige Aufwand geht über den vorgegeben Zeitrahmen für den ersten Dauerausstellungsabschnitt hinaus, erscheint für den zweiten jedoch realisierbar.

Exponate

Die Objektauswahl für die stadtgeschichtliche Dauerausstellung des Stadtmuseums Halle geht vom Bestand des Stadtmuseums Halle aus.
Das bedeutet, dass das Grobkonzept in der Ausarbeitungsphase zuerst mit den vorhandenen Objekten aus der hauseigenen Sammlung „bestückt“ wird. Danach muss festgestellt werden, welche unerlässlichen Objekte fehlen und wie diese beschafft werden können, ob durch Ankäufe oder durch Leihgaben. Die musealen und andere Einrichtungen in der Stadt haben dankenswerter Weise bereits großzügig ihre Unterstützung in dieser Frage zugesagt.

I Zeitschiene

Die Zeitschiene enthält die wichtigsten stadtgeschichtlichen Daten, d. h. Ereignisse von epochaler Bedeutung für die Stadt. Sie soll etwa zwei Dutzend hallesche Wendepunkte enthalten, angefangen mit dem Datum der Ersterwähnung 806 und endend mit einem einschneidenden Ereignis der ersten Jahreshälfte 2012.
Die Zeitschiene soll in kreativer Form in der Ausstellung umgesetzt werden, in dem Sinn, dass sie den Besucherinnen und Besuchern als interaktives Handgepäck oder interaktive Orientierungshilfe mit auf den Ausstellungsparcours gegeben wird.

II Hausgeschichte

Die Stadtgeschichte soll an allen geeigneten Stellen in der Ausstellung in unmittelbaren Bezug gesetzt werden zur Geschichte des Ausstellungsortes, vor allen Dingen von Druckerei und Verlag, da, wo es sich anbietet, aber auch an die Museumsgeschichte anknüpfen.

III Sammlungsschaufenster

Auf beiden Ausstellungsebenen soll es ein bis drei „Sammlungsschaufenster“ geben. Darin sollen wechselnde Objektgruppen aus dem Bestand des Stadtmuseums präsentiert werden, die in den Themenbereichen als lokal oder regional unspezifische Alltagsgegenstände nicht zum Zuge kommen. Eine derartige Präsentation rückt einerseits die Sammeltätigkeit des Museums in den Fokus. Andererseits liefert sie einen spezifischen Bezug zur Alltagsgeschichte, indem sie bestimmte historische Entwicklungen unmittelbar an Objekten deutlich macht. So gibt es beispielweise einen großen Bestand an Kinder- und Frauenkitteln und -schürzen im Museum, an dem sich Themen wie Geschlechterrollen, soziale Stellung, Haus- und Erwerbsarbeit, Handarbeit und Industriefertigung, natürliche und synthetische Textilien und sogar die

Umnutzung von Materialien in der Mangelwirtschaft der Nachkriegszeit nachweisen lassen.

Die Sammlungsschaufenster bieten die Möglichkeit, die Dauerausstellung regelmäßig zu variieren und so einen zusätzlichen Anreiz zum erneuten Besuch zu schaffen. Neben Objektgruppen aus den Beständen des Stadtmuseums können zu besonderen Anlässen auch gezielt Objektgruppen aus anderen Einrichtungen oder von Sammlern gezeigt werden.

ANHANG
Das Grobkonzept der neuen Dauerausstellung Stadtgeschichte des Stadtmuseums Halle: Ausführung der Themenbereiche

0. Einführung (1. OG)

Aussage/These

Die neue interaktive Dauerausstellung zur Geschichte der Stadt Halle hat ihren Auftakt im Eingangsbereich des 1. Obergeschosses der ehemaligen Druckerei. Das räumliche Arrangement ruft die Vergangenheit als Produktionsstandort für Druckerzeugnisse in Erinnerung und leitet über in die Gegenwart als Ausstellungsort für die Geschichte der Stadt Halle. Die Atmosphäre, die hier etabliert wird, und die Anmutungsqualität der Raumsituation ziehen die Besucher in die Ausstellung hinein.

Das Entrée hat gleichzeitig die Aufgabe, die Besucher ganz praktisch in die stadtgeschichtliche Dauerausstellung einzuführen (Die Einführung in das Stadtmuseum Halle insgesamt muss im Museumsfoyer erfolgen).
Hier wird den Besuchern vermittelt, wo sie sich befinden, was es mit dem Ort auf sich hat, was sie hier erwartet und wie das, was sie erwartet, funktioniert, z. B. die interaktive Zeitschiene.
Die Besucher erhalten an dieser Stelle quasi eine Gebrauchsanweisung für die Ausstellung.

Darstellung - Objektbeispiele

Originalobjekte aus dem Druckereigebäude
a) bereits sichergestellte, im Bestand des Stadtmuseums befindliche
Meisterbude aus dem 2. OG
(im Original oder als Muster für das räumliche Arrangement)
Heizkörper
Lampen, Uhren, Schilder, Drucksachen etc.

b) noch aufzuspürende
Original-Maschinen, -Setzerpulte, -Setzerkästen (mit nicht-lateinischen Lettern)
(Mitteldeutsche Zeitung?)

Hörstation mit Ausblick zum Hof
Kindheitserinnerungen Carl Gustav Schwetschkes mit Beschreibung der Geschäftigkeit im Hof während des Druckereialltags

1. Siedlungsgunst und Siedlungsentwicklung (1. OG)

Aussage/These

Ausschlaggebend für Entstehung und Entwicklung der Siedlung Halle war eine charakteristische Umwelt mit charakteristisch ausgeprägten natürlichen Faktoren: den hohen Porphyrfelsen als Schutz vor Angreifern, der Saale als Verkehrsweg und Wasserversorgung, dem fruchtbaren, eine gedeihliche Landwirtschaft begünstigenden Lößboden, der aus der halleschen Marktplatzverwerfung resultierenden Gewinnung des begehrten Handelsgutes Salz, der Braunkohle als weiterem Bodenschatz.

Seit ihrer Ansiedelung im Raum Halle greifen die Menschen in diese Umwelt ein und beeinflussen sie, v. a. durch den Ausbau der Infrastruktur: die Arrondierung polymorpher Siedlungen zu einer Siedlung, den Siedlungsausbau, den Ausbau überregionaler und innerstädtischer Verkehrswege, den Ausbau der Energieversorgung. Die Folgen für Mensch und Umwelt waren und sind teilweise dramatisch, z. B. die Choleraepidemien durch verunreinigtes Wasser im 19. Jahrhundert, der Smog der 1970er/80er Jahre oder die Saale-Hochwasser wie zuletzt im Winter 2010/11.

Nach ihrem explosionsartigen Anwachsen im Industriezeitalter befindet sich die Stadt nun in der Phase der Postindustrialisierung und der Schrumpfung, d. h. des Bevölkerungsverlustes einerseits, des Rückbaus andererseits. Dies stellt die Stadtplaner und -entwickler vor völlig neuartige Herausforderungen.

Eine Betrachtung wert ist auch der Einfluss der strategisch-politischen Lage der Siedlung auf ihre Entwicklung.

Themen

- naturräumliche Gegebenheiten der Region Halle,
  z. B. Relief, Gesteinsformation, Bodenfruchtbarkeit, Bodenschätze Salz und Braunkohle, Flora und Fauna
- erste und frühe Siedlungspuren
- was hat es mit der „Halleschen Kultur“ auf sich?
- Verlagerung des Siedlungszentrums von Giebichenstein nach Halle
- was von den Vorfahren übrigblieb: hallesche Grabungsfunde von Alltagskultur des Mittelalters
- Bevölkerungsentwicklung
- Entwicklung der Siedlung anhand von Stadtplänen und Stadtmodellen,
  dazu Eingemeindungen, Wohnungsbau, Halle-Neustadt als größte sozialistische Modellstadt auf deutschem Boden, Stadtverfall in den 1970er/80er Jahren, Projekte Shrinking City/WandelHalle/IBA Stadtumbau
- Infrastruktur: Saale, Eisenbahn, Flughafen, Straßenbahn, Wasserversorgung und Abwasser, Gas, Elektrizität
- Mal an der Grenze, mal mitten in Deutschland: strategisch-politische Lage Halles

Darstellung - Objektbeispiele

Ausgangspunkt dieses Themenbereichs soll ein aktuelles Stadtentwicklungs- oder stadtplanerisches Projekt in Halle sein.

Naturräumliche Gegebenheiten

Braunkohle, die im Hof des Stadtmuseums Halle im Frühjahr 2011 gefunden wurde

Mittelalterliche Funde

Spätkarolingischer Sporn, zweite Hälfte 9. Jh./erste Hälfte 11. Jh., Eisen; Sign. CII-2
Stachelsporn, 12./13. Jh., Eisen; Sign. CII-213
Sicheln und Äxte, 10. bis 17. Jh., Eisen; Sign. J-184 bis198
Steigbügel, 13. Jh., Eisen; Sign. CII-236

Stadtmodelle

Modell der Stadt Halle in der zweiten Hälfte des 16. Jh., 1961; Sign. J-1343

Das Stadtmodell soll interaktiv aufbereitet werden und den Ausstellungsbesuchern ohne Vermittlung Dritter Auskunft geben.

Stadtpläne

Plan der Stadt Halle und Umgebung, 1875; Sign. H2-47
Stadtplan von Halle/Saale aus dem Jahr 1893; Sign. H2-26
Plan der Gesamtstadt Halle a./S., um 1900; Sign. H2-48
Stadtplan von Halle und Plan des Flugplatzes Halle, Hrsg. v. Wirtschafts- und Verkehrsverband Halle/S., Druck Gebauer-Schwetschke A.-G. Halle/S., vor 1933; Sign. H2-39
Stadtplan nach dem Stand vom 15. März 1946; Sign. H2-34
Übersichtsplan der Stadt Halle, 1961, farbige Karte mit Bleistifteintragungen über künftige Bauvorhaben; Sign. H2-31
Stadtplan Halle/S. Halle-Neustadt, 1982/83; Sign. H2-30

Die Stadtpläne sollen so aufbereitet werden, dass die Ausstellungsbesucher sich interaktiv über das Wachsen und Schrumpfen der Stadt informieren können.
Vielleicht eine Wunschvorstellung: Dass die Pläne so aufbereitet werden, dass die Besucher ihren heutigen Wohnort auf Karten des 18. bis 20. Jahrhunderts ausfindig machen können.

Politische Lage

Ducatus Magdeburgensis et Hallensis cum finitimis delineatio geographica curante Mattheo Seuffero, 17. Jh., farbiger Kupferstich; Sign. H3-6
Karte des zum Herzogtum Magdeburg gehörigen Saalkreis, 1801; Sign. H3-40
Landkarte der Provinz Sachsen und Thüringen, vor 1945; mit handschriftlichen Eintragungen der Regierungsbezirke Merseburg und Magdeburg nach 1945; Sign. H3-31
Topografische Karte von Sachsen-Anhalt (Bezirke Halle und Magdeburg), 16.7.1952; Sign. H3-29

Infrastruktur: Saale

Flößeraxt, 18. Jh., Eisen; Sign. CII-93

Infrastruktur: Wasserversorgung und Abwasser

Die Wasserkunst in Halle, 19. Jh.; Öl auf Leinen; Sign. GI1-26

Dieser Themenbereich ist zwingend auf Leihgaben angewiesen, z. B. zu den Themen Geowissenschaften und Geologie wie auch aus dem Landesmuseum für Vorgeschichte. Außerdem wird eine Zusammenarbeit mit den Ressorts Stadtentwicklung und Freiraumplanung wie auch Stadtplanung der Stadt Halle (Saale) angestrebt.

2. Made in Halle – garantiert von hier! (1. OG)

Aussage/These

Im Jahre 1138 zählte der arabische Geograf Abu Abdullah Muhammad al-Idrisi (um 1100-1166) den Salzgewinnungs- und Salzhandelsort Halle an der Saale zu den zwölf bedeutendsten Städten der Welt. Im 16. und 17. Jahrhundert erstrahlte Halle als Residenzstadt der Magdeburger Erzbischöfe und im Anschluss als weithin bekannte Universitäts- und Schulstadt sowie ein Hort der Frühaufklärung. Braunkohle, Zucker, Spezialmaschinenbau, Chemie und wissenschaftlich-technische Innovationen prägten im ausgehenden 19. Jahrhundert den Ruf als Industriestadt. In der Gegenwart vollzieht Halle einen global bedingten Strukturwandel und profiliert sich als Wissenschafts-, Kultur- und Medienstandort.

Was macht Halle so besonders, was macht Halle aus? Womit die Stadt von sich reden macht, sind Dinge und Ideen, die den Weg hinaus in die Welt finden. Sie „belegen“ das Auf und Ab in der Geschichte des Gemeinwesens im wahrsten Wortsinne. Es gilt, all jene gegenständlichen wie auch ideellen „Exportartikel“, welche den Namen der Stadt – im positiven wie im negativen Sinne – in die Ferne getragen haben, gleichsam wieder zurückzuholen. Spotartig präsentiert, rufen sie nicht nur den berühmten Aha-Effekt hervor. Die verschiedenartigsten Exponate geben auch beispielhaft Kunde von Leistungsfähigkeit, Kreativität und Eigensinn Halles. Die Frage, warum bestimmte Entwicklungen gerade in Halle möglich waren, nach ihrem „Nährboden“ oder Konstellationen, die sich begünstigend ausgewirkt haben, stellt die materiellen und immateriellen Produkte hallescher Provenienz in größere Zusammenhänge.

Themen/Inhalte / Exponate (Beispiele)

Ausgangspunkt dieses Themenbereiches sollen aktuelle Beispiele aus der Produktion innovativer Hallescher Einrichtungen und Unternehmen sein, nach dem Motto „Gerade eingetroffen“.

Der kleine Eisbär

Das postindustrielle Zukunftslabor, der Technologiepark „Weinberg Campus“ im Stadtteil Heide-Süd beherbergt auf 135 Hektar Fläche neben den naturwissenschaftlichen Fachbereichen der Universität und Instituten renommierter Forschungsgesellschaften über 70 Firmen mit rund 3.000 Beschäftigten. Unter dem Dach von Technologie- und Gründerzentren agieren von hier aus Unternehmen der Biotechnologie, der Chemie/Pharmazie, der Umwelttechnologie/Verfahrenstechnik, von IT und neuen Medien, der Nano- und Mikrotechnologiebranche. Direkt an der Saale bietet das Mitteldeutsche Multimediazentrum (MMZ) den Kreativraum für Medien der Zukunft. Ansässige Unternehmen haben sich mit Film- und DVD-Produktionen international bekannt gemacht. In Halle entstehen computeranimierte Trickfilme wie „Der kleine Eisbär“.

Wirtschaft

Das Salz in der Suppe

Ausgehend vom namensspendenden Exportprodukt gründet sich im Mittelalter der Reichtum der Saalestadt im Wesentlichen auf Salzproduktion und Salzhandel.
Grundriß des Thals zu Halle samtdessen Graentzen, Saltz-Brunnen und Saltz-Kothen und Königl. Saltzcoctur, 1746; Sign. H2-73

Gold und Silber

Wohl im Kontext landesherrlicher Hofhaltung bis 1680 etablieren sich in Halle Goldschmiede und andere Kunsthandwerker. Arbeiten aus den Werkstätten von Hans und Peter Plock (1490-1570/unbek.), der Familie um Peter Rockenthin (1619-1662) und August Hosse (1657-1732) künden bis ins 18. Jahrhundert weithin vom hohen Stand des halleschen Kunstgewerbes. Hosse lieferte europaweit, entsprechend sind seine Arbeiten europaweit erhalten.

Kugelbecher, Marken Meister E. M. und Halle a. d. S., um 1650; Sign. 92/41/Hk
August Hosse: Humpen, um 1720; Sign. 97/632/B 53
August Hosse: Deckelbecher, 1727; Sign. 94/95/Hw 16

Keine Erfolgsgeschichte

Die Fayencemanufaktur von Daniel Christoph Fleischhauer hielt sich nur wenige Jahre in der Stadt.

tiefer Teller der halleschen Fayencemanufaktur, um 1760; Sign. 96/89/Hk 19

Zwiebelfische – Druckerei- und Verlagswesen

Die Geschichte des Unternehmens Gebauer-Schwetschke gibt beispielhaft Kunde von der überregionalen Bedeutung dieses Gewerbezweiges. Anknüpfend an die Erfolge von Vorgängerunternehmen, wie bspw. den Verlag Carl Hermann Hemmerdes (1708-1782) und dessen Edition von Klopstocks „Messias“, avancieren die 1819 vereinigten Familienunternehmen von Gebauer und Schwetschke zu wirtschaftlichen „Leuchttürmen“ in der Branche. Halle ist darüber hinaus Sitz von weiteren, z. T. international renommierten Druck- und Verlagsunternehmungen. Bibeln, herausgegeben aus der von Carl Hildebrand Freiherr von Canstein (1667-1719) im Jahre 1710 mit August Hermann Francke (1663-1727) gegründeten Bibelanstalt oder das Gesangbuch von Johann Anastasius Freylinghausen (1670-1739) gehören im 18. und 19. Jahrhundert zur Ausstattung jeder evangelische Haushalts. Weithin bekannt sind in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts bspw. auch Ausgaben des Verlags Karras & Könnecke.

Mein Schulbuch

Ganze Schülergenerationen studieren – mal mehr, mal weniger begeistert – die Lehrbücher des Pädagogischen Verlags von Hermann Schroedel aus Halle an der Saale. Nach 1945 allerdings verlässt das am Ort bereits zu Beginn des 19. Jahrhunderts existierende Unternehmen Halle und nimmt seinen Firmensitz in Hannover. Die Erfolgsstory setzt sich fort – und wieder schwitzen ganze Schülergenerationen über den Buchaufgaben.

Richtig sprechen – richtig schreiben. Sprachheft für die vier oberen Jahrgänge der Volksschule. Pädagogischer Verlag Hermann Schroedel, Halle/S., Druck: Gebauer-Schwetschke G. m. b. H. 1939. Sign. SV 5

Alles Zucker

Ab 1840 etabliert sich Halle als Zentrum der Rübenzuckerindustrie. Als Wegbereiter der einheimischen Zuckerindustrie agiert Carl August Jacob (1798-1866). Richard Riedel (1838-1883), Ingenieur und Firmengründer, erwirbt sich Verdienste bei Entwicklung und Vertrieb modernster Diffusionsanlagen. Der renommierte Naturwissenschaftler und langjährige Direktor der Zuckerraffinerie Halle, Prof. Dr. Edmund Oskar von Lippmann (1857-1940) verfasst mit „Die Chemie der Zuckerarten“ ein bahnbrechendes Standardwerk der Branche.

Zwei verpackte Zuckerhüte der VEB Zuckerraffinerie Halle, zweite Hälfte 20. Jh.; Sign. J-785 a + b

Auf Kohle gebaut

Entscheidend für Industrialisierung und wirtschaftlichen Aufschwung Halles im 19. Jahrhundert ist der Rohstoff Braunkohle. Über das ganze Industriezeitalter bildet die Braunkohle die Basis der einheimischen Brennstoff- und Chemieindustrie. Halle avanciert zum Hauptsitz zahlreicher mitteldeutscher Braunkohlenunternehmen.
Brikett zu Ehren des hundertjährigen Bestehens der Grube Ammendorf, 1960; Sign. J-11
Büste Carl Adolph Riebeck (1821-1883); Sign. KI-14

Halle-Specials

Die Industriestadt des 19. und 20. Jahrhunderts prägt ein vielfältiger Branchenmix. Halle liefert aber auch zahlreiche lokalspezifische Produkte in alle Welt. Hervorzuheben sind bspw. Erzeugnisse der Kühl- und Kältetechnik, Pumpen und Verdichter, Bäckereimaschinenbau, Fahrzeugbau, Süßwarenproduktion, Farben und Lacke, pharmazeutische Produkte, Landmaschinen und Lettiner Porzellan.

Ganz schön cool

Die Firmen Wegelin & Hübner und Hallesche Maschinenfabrik und Eisengießerei (HME), nach 1945 vereinigt zum VEB Maschinenfabrik Halle sind bis 1990 führend in der Herstellung von Kühl- und Kältetechnik (Kältemaschinen für Großtechnik in der Ernährungs- und chemischen Industrie, im Bergbau sowie für Wintersportanlagen).

Hier wird gepumpt

Über Jahrzehnte sind die Firmen Weise & Monski und Weise Söhne, nach 1945 VEB Pumpenwerke Halle marktführend im Bau von Pumpen und Verdichtern.

Bäckereimaschinen

Bedeutende Bäckereimaschinenunternehmen: Herbst & Brüning (1874), Gotthilf Leberecht Eberhardt, Hallesche Bäckereimaschinenfabrik Rausch & Filbry (HABÄMFA) (gegründet 1919 in Ammendorf), VEB Bäckereimaschinenkombinat Halle

Auf Straße und Schiene

Lindner AG, nach 1945 VEB Waggonbau Ammendorf, F. Kathe, VEB Karosseriewerke Halle

„Chemie bringt Brot, Wohlstand und Schönheit“

Im 20. Jahrhundert avanciert Halle zu einem wirtschaftlichen und administrativen Zentrum der chemischen Industrie. Im Zuge des 1958 unter genanntem Slogan ausgerufenen Chemieprogramms wird Halle, inklusive dem benachbarten Halle-Neustadt (1967-1990) geradezu zum Synonym einer Chemiearbeiterstadt. Kunststoff- und Plasteprodukte der Region prägen über Jahrzehnte das Alltagsleben vieler Menschen.

Kaffee, Kuchen und Schokolade

David / Mignon / VEB Halloren Schokoladenfabrik, Schokoladenfabrik Bernhard Most
Kathi-Tortenmehl (VEB Backmehl)
Venag-Kaffee
Holzdeckel mit aufgeklebtem Etikett „Bernh. Most, Halle a. S., Dampf-Chocoladen-Zuckerwaren und Honigkuchen-Fabrik, 19. Jh.; Sign. J-786
Kaffeekännchen „Café David“, 1910/20; Sign. CII-201
Vier Pralinenpackungen der VEB Halloren-Schokoladenfabrik Halle, 1987; Sign. J-924

Grand Hand

Das in der halleschen Spielkartenfabrikation kreierte „Hallesches Blatt“ ist vielen älteren Skatspielern noch in Erinnerung.

Erhellendes

Exportträchtige Lampen aus der Produktion des VEB Metalldrücker

Segelbrett und Reinigungslotion

Um der Nachfrage halbwegs zu entsprechen, ist in späten DDR-Zeiten jeder Betrieb verpflichtet, so genannte Konsumgüter zu produzieren. Auch aus diesem Bereich gibt es lokale Spezialitäten.

Medizin

Die Hoffmannstropfen

Das noch heute vielfach angewandte Arzneimittel wird vom halleschen Mediziner Friedrich Hoffmann (1660-1742) entwickelt.

Die Frau Doktor

Am 12. Juni 1754 legt im Saal der Ratswaage Dorothea Christiane Erxleben, geb. Leporin (1715-1762) aus Quedlinburg vor der Medizinischen Fakultät ihr Examen ab. Damit ist sie die erste Frau, die eine akademische Doktorwürde erhält. Erst 143 Jahre später wird an der hiesigen Universität wieder eine Frau zur Promotion zugelassen: Deutschlandweit als eine der ersten erlangt 1897 Hildegart Ziegler, verh. Wegscheider (1871-1953) den akademischen Grad eines Doktors der Philosophie.
Im Jahr 1948 lehrt mit Gertrud Schubart-Fikenscher (1896-1985) die erste Professorin der Rechtswissenschaften an einer deutschen Universität in Halle.
Academische Abhandlung von der gar zu geschwinden und angenehmen, aber deswegen öfters unsichern Heilung der Krankheiten / Dorothea Erxleben. - Halle : Gebauer, 1755
Als der hochedelgebohrnen, Hocherfahrnen ... Frauen ... : [Glückwunschgedicht auf Dorothea Christiane Erxleben, geb. Leporin, zum Dr. med., 12. Juni 1754] / Johann Joachim Lange. - Halle : Gebauer, 1754
(Leihgabe/Ankauf)

Die Psychiatrie

Johann Christian Reil (1759-1813), bedeutender Mediziner seiner Zeit, gilt als Begründer der modernen Psychiatrie.

Auf Herz und Lunge

Erste Herz-Lungenmaschine, Produktion von Herzschrittmachern in Halle
In den Jahren 1961/62 entwickelt ein Ärzteteam um Prof. Karl-Ludwig Schober (1912-1999), die erste Herz-Lungen-Maschine in der DDR und bringt diese am 3. April 1962 in der ersten Herz-OP der DDR in Halle zum Einsatz. Die landeseigene Entwicklung erwächst aus der Not heraus, da die zuvor entwickelten amerikanischen Geräte in den Zeiten des Kalten Krieges nicht verfügbar sind.

Die Desinfektion

Der Chirurg und Direktor der halleschen Universitätskliniken Richard von Volkmann (1830-1889) führt als erster in Deutschland die antiseptische Wundbehandlung ein, was die Überlebenschance der Patienten sprunghaft erhöht. Unter dem Pseudonym „Leander“ wird er als Verfasser der „Träumereien an Französischen Kaminen“ auch in der Literatur bekannt.

Philosophie und Theologie

Deutsch vom Katheder

Im Sinne der Aufklärung propagiert der Jurist und Philosoph Christian Thomasius (1655-1728) ein auf das Leben, die Praxis ausgerichtetes Studium. Auch wenn er seine erste deutsche Vorlesung in Leipzig hält, etabliert sich das Deutsche als universitäre Unterrichtssprache erst mit seiner Lehrtätigkeit an der Alma mater hallensis.

Vom (halleschen) Pietismus

Die Maxime, wonach sich die individualistisch subjektive Frömmigkeit des Herzens in der Praxis des christlichen Lebens zu bewähren hat, erfährt unter dem lutherischen Theologen August Hermann Francke (1663-1727), einem Schüler des Pietisten Philipp Jacob Spener (1635-1705) seine besondere Ausprägung. Statt Glaubenswissen zählt zur Erbauung des inneren Menschen die Glaubenstat.
Die pietistische Auffassung, in der lutherische Ethik und Unternehmergeist sich verbinden, wird in Gestalt der Franckeschen Lebenswerkes konsequent verwirklicht. Aus dem von ihm begründeten Waisenhaus gehen umfangreiche pädagogische und wissenschaftliche Anstalten sowie wirtschaftliche Unternehmungen mit vielen verschiedenen Zweigen hervor.

Vom „Bewusstsein“, „Aufmerksamkeit“ und „Bedeutung“

Diese heute alltäglichen Begriffe wurden vom bedeutenden Mathematiker und Aufklärungsphilosophen Christian Wolff (1679-1754) geprägt.

Die Ästhetik

Mit seinen 1735 erschienenen „Meditationes philosophicae de nonnullis ad poema pertinenti“ begründet Alexander Gottlieb Baumgarten (1714-1762) die Ästhetik in Deutschland als eigenständige philosophische Disziplin.

Mathematik und Naturwissenschaften

Bitte lächeln

Mit der Entdeckung der Lichtempfindlichkeit der Silbersalze durch den halleschen Professor Johann Heinrich Schulze (1687-1744) ist der Weg zur Entwicklung der Fotografie geebnet.

Die Mengenlehre

Die in der modernen Mathematik nicht mehr wegzudenkende Theorie entwickelt der hallesche Universitätsprofessor Georg Cantor (1845-1918).

Rechtsgeschichte

Der Fall Rose–Rosahl

Über die Schuldfrage bei einem fehlgeschlagenen Auftragsmord, bei dem ein Unbeteiligter den Tod findet, wird 1858 in Halle verhandelt. Noch heute werden Jurastudenten mit diesem klassischen Präzedenzfall in der deutschen Rechtsgeschichte konfrontiert.

Kunst, Kultur und Sport

Der Knabenchor

Das heute als Stadtsingechor Halle weithin bekannte Gesangsensemble gehört zu der ältesten deutschen Knabenchören. Seine Entstehung geht zurück auf den Schulchor des im Jahre 1116 gegründeten Klosters Neuwerk. Als Chordirektoren agieren in der Folgezeit mit dem Hofmusiker Samuel Scheidt (1587-1654), Händels Lehrer

Friedrich Wilhelm Zachow (1663-1712) und dem Universitätsdirektor Daniel Gottlob Türk (1750-1813) bedeutende Musiker.

Der Ausstellungskatalog

Das wohl älteste in Halle gedruckte Buch dokumentiert das von Kardinal Albrecht von Brandenburg (1490-1545) zusammengetragene „Halleschen Heiltum“ – die seinerzeit größte Reliquiensammlung. Die Prunkentfaltung der dauernd wachsenden Sammlung und das damit neben der Ämterhäufung zur Finanzierung verbundene Ablasswesen, veranlasst Martin Luther (1483-1546), den Kardinal als „Abgott von Halle“ zu bezeichnen und massive Kritik an den kirchlichen Zuständen zu üben. Diese mündet in der von ihm initiierten Erneuerungsbewegung – der Reformation.
Lichtdrucktafel a) Reliquien-Monstranz mit Stadtwappen von Halle, Anfang 16. Jahrhundert. In: Ältere Denkmäler der Baukunst und des Kunstgewerbes in Halle. X. Heft. Hallische Goldschmiedearbeiten aus vier Jahrhunderten mit sechs Textabbildungen und acht Lichtdrucktafeln [und einem Beitrag von Max Sauerlandt]. Hrsg. vom Kunstverein für Halle und den Regierungsbezirk Merseburg. Halle a. d. S.: Gebauer-Schwetschke G. m. b. H. 1912; Sign. GVII-2

Der große Sohn

Georg Friedrich Händel (1685-1759)
Hörstation mit Einspielungen von Musikstücken, die Händel in Halle komponiert hat, evtl. über Phono-Radiotruhe „Händel“ des Radio-Phono-Werk Sonata Werner Niemann Halle, 1956; Sign. J-700

Aus der Kunstgewerbeschule

Nachhaltig setzen die Absolventen der Burg Giebichenstein Kunsthochschule Halle und deren Vorgängereinrichtungen mit ihren Arbeiten gestalterische und künstlerische Akzente von überregionaler Ausstrahlung.
Mokka- und Teeservice „Hallesche Form“, Vase „Halle“, Speiseservice „Burg Giebichenstein“ von Marguerite Friedländer für die Staatliche Porzellanmanufaktur Berlin, um 1930 (Leihgabe/Ankauf) (KPM als Abnehmer von halleschem Kaolin)
Schutzhelm für Bauarbeiter S 2787/1, 1970er Jahre; Sign. DI-124
Makramé-Wandbehang aus der Textilwerkstatt der Hochschule für industrielle Formgestaltung, um 1979; Sign. DVI-322

Peterhans von Binningen

Nicht wenige, teilweise sogar verfilmte Theaterstücke stammen aus der Feder des bedeutenden Schauspielers, Regisseurs, Stückeschreibers und Drehbuchautors Curt Goetz (eigentlich Kurt Walter Götz (1888-1960)). Unter dem Pseudonym Peterhans von Binningen beschreibt er seine in Halle verbrachten, prägenden Kindheits- und Jugendjahre

Aus dem Fernsehstudio

Von 1964 bis 1990 flimmern im Studio Halle produzierte Sendungen im Programm des DDR-Fernsehens über den Bildschirm. Besonders hoch in der Zuschauergunst stehen die hier aufgezeichneten Schwänke aus dem „Fernsehtheater Moritzburg“ sowie die Unterhaltungssendungen „Burgparty“ und „Im Krug zum Grünen Kranze“.
evtl. über Fernsehgeräte, die im halleschen Zweigbetrieb des Fernsehgerätewerks Staßfurt produziert wurden

Kommissar Ehrlicher

In zahlreichen Folgen begeistert der Schauspieler Peter Sodann (geb. 1936) in der Rolle dieses Tatort-Kommissars ein Millionenpublikum. Zwar nicht in Halle geboren, wird Halle aber über Jahrzehnte seine Wirkungsstätte. Nachhaltig setzt er als Grün-

der, Erbauer, Regisseur und Intendant des „neuen theaters“ und Chef einer ganzen „Kulturinsel“ kulturpolitische Akzente in der Stadt.

Medaillen, Medaillen, Medaillen

Bei Olympischen Spielen erringen Sportler aus Halle 17 Gold-, 16 Silber- und 13 Bronzemedaillen. Noch erfolgreicher sieht die Bilanz bei Welt- und Europameisterschaften aus. Die halleschen Sportler bringen es auf 83 Gold-, 75 Silber- und 88 Bronzemedaillen.

Politik

Die Hallischen Jahrbücher

Die ab 1838 von dem Publizisten und Kommunalpolitiker Arnold Ruge (1802-1880) und dem Philosophen Ernst Theodor Echtermeyer (1805-1844) herausgegebenen Hallischen Jahrbücher für deutsche Wissenschaft und Kunst werden bereits – um der politischen Zensur zu entgehen – 1841 in Deutsche Jahrbücher umbenannt. Nach dem endgültigen Verbot 1843 siedelt Ruge nach Paris über. Dort gibt er die Hallischen Jahrbücher als Deutsch-Französische Jahrbücher zusammen mit dem Philosophen und Ökonomen Karl Marx (1818-1883) bis zur endgültigen Einstellung des Erscheinens 1844 heraus.

„Museum der nationalsozialistischen Erhebung“ und Thingstätte

Beide 1934 eingeweihten Einrichtungen stellen die ersten ihrer Art im damaligen Deutschen Reich dar.

Jahrgang 1927

Hans-Dietrich Genscher und Margot Honecker, geb. Feist, beide 1927 in Halle geboren, stehen geradezu sinnbildlich für Anfang und Ende der DDR: Die Volkskammerabgeordnete Margot Feist überreicht Präsident Wilhelm Pieck anlässlich der Staatsgründung 1949 einen Blumenstrauß, der bundesdeutsche Außenminister Hans-Dietrich Genscher betritt im September 1989 einen Balkon in Prag ...

Militärwesen

Im Gleichschritt Marsch

Als Kommandeur seines zu Halle in Garnison liegenden Regiments kreierte Leopold I. Fürst von Anhalt-Dessau auf dem heutigen Friedemann-Bach-Platz den Gleichschritt.

Der Meisterdieb

Christian Andreas Käsebier (1710-nach 1757), geboren in der halleschen Fleischergasse, heute Mittelstraße 18. Er sollte dem „Alten Fritz“ im Siebenjährigen Krieg die Stadt Prag stehlen.

3. Die Welt in Halle (1. OG)

Aussage/These

Halle war und ist keine Insel. Vielmehr ist die Stadt Teil eines großen Ganzen, mit dem sie in ständigem Austausch steht, immer schon. Nicht selten erscheint die Welt aber auch unmittelbar vor Ort, verkörpert durch Personen, Ereignisse, Ideen, Produkte. Das trifft schon für die Vor- und Frühgeschichte zu, denn immerhin sind die ersten Menschen, die hier aufgetaucht sind, von irgendwoher gekommen. Sowohl durch überregionale Verbindungen als auch durch „Importe“ nimmt die Welt Einfluss auf das Leben in der Stadt, nicht selten verändert sie es auch nachhaltig. Damit ist der Themenbereich gewissermaßen komplementär zu „Made in Halle“, wo es um die „Exportartikel“ aus Halle geht.

Dieser Themenbereich fragt nach dem Austausch zwischen der Welt und der Stadt, zwischen Außen und Innen, insbesondere danach, was von außen nach innen gelangt und welchen Einfluss das Außen auf das Innen ausübt.

Themen

- archäologische Funde als Zeugnisse dafür, dass schon frühzeitig Menschen von weither in die Region Halle gekommen sind
- Die Residenz bringt die Welt in die Stadt:
  Kardinal Albrecht von Brandenburg: Die Renaissance, Hans Plock und Matthias Grünewald kommen nach Halle
  Herzog August von Sachsen-Weißenfels
  Hallesche Hofmusik: Samuel Scheidt, Philipp Stolle, David Pohle, Johann Philipp Krieger
- Die Franckeschen Stiftungen als Knoten in einem weltumspannenden Netzwerk
- Ein Hofmohr als Student in Halle: Anton Wilhelm Amo
- Exotik in Halle: das erste Kaffeehaus, Elefanten und Nashörner als Attraktionen, Kolonialwaren, Völkerschauen im Zoo
- berühmte Besucher der Stadt
- weltreisende Hallenser
- Der Duft der großen weiten Welt: Solbad Wittekind
- internationale Treffen in Halle
- hallesche Städtepartnerschaften
- Fernweh: Der Radius der Urlaubsziele der Hallenser im Wandel der Zeiten
- Griechen und Italiener, Döner Kebab und Sushi in Halle
- Krieg in Halle

Darstellung – Objektbeispiele

Erdglobus von Johann Georg Klinger, auf dem die drei Weltumsegelungen von James Cook verzeichnet sind; Nürnberg, 1792; Sign. J-27

Residenz: Hofmusik
(Hörstation)

Napoleonische Kriege

Kanonenkugeln, um 1813; Bodenfund, dem Kriegsgeschehen bei der Völkerschlacht bei Leipzig zugeschrieben; Sign. 96/130/W 13/1 + 2
französische Steinschlosspistole, Stempelung 1811; Sign. 96/178/W 18

Vivat auf König Jêrome und Königin Katharina, Huldigung am 1.1.1808, 1808; Kupferstich, koloriert, von Fuchs gestochen; Sign. GIII/1-81

Das Ende des Zweiten Weltkriegs in Halle und Graf Luckner: Eine schwierige Geschichte

amerikanischer Offiziersmantel der Timberwölfe, um 1940, Leinen, olivgrün, mit Wollfutter zum Einknöpfen; Sign. 97/198/E2

amerikanische Kartentasche, datiert. 1942, Leinen, olivgrün, schwarz gestempelt U. S.; Sign. 97/199/W 4

Wandteller mit Marktkirche, Roter Turm, Händeldenkmal aus dem Nachlass von Felix Graf Luckner, um 1930, Messingblech; Sign. 96/82/Gs/

Felix Graf Luckner: Seeteufel erobert America. Leipzig 1928; Sign. SIII 1708

Felix Graf Luckner: Der Seeteufel erzählt. Halle a. S.: Schroedel 1933; Sign. 98/773/B17

Importartikel

Modell der ersten in Halle eingesetzten Dampfmaschine, vor 1831/1996 (derzeit Saline)

Hallesche Weltreisende

Johann Reinhold Forster: Indische Zoologie oder systematische Beschreibung seltener und unbekannter Thiere aus Indien. Mit 15 illuminirten Kupfertafeln erläutert. Nebst einer kurzen vorläufigen Abhandlung über den Umfang von Indien und die Beschaffenheit des Klimas, des Bodens und des Meeres daselbst, und einem Anhange, darin ein kurzes Verzeichniß der Thiere in Indien mitgetheilt wird. Halle: bey Johann Jacob Gebauer 1781.

Glasplattenserie und Reisebeschreibung “Meine Reise um die Erde” von Paul Herbst, 1910; Sign. J-514/3+2

Ausländische Gäste

J. E. B. Wierulff of America St. Thomas in the West seinen lieben Wirtsleuten zur freundlichen Erinnerung, Halle, Ostern 1848, Tuschzeichnung/Scherenschnitt; Sign. GII3-54

Dreihenkeliger Krug des Corps Teutona mit Inschrift: The Corps Teutonia, Halle a. S. from R. K. Crawford 1884 for the Jolly Good Fellows, 1884, Zinn; Sign. CI-2

Gerhard Kaufhold: Vietnamesische Pioniere zu Pioniertreffen in Halle, 1958, Holzschnitt; Sign. GIII4-82

verschieden Souvenirartikel zum III. Festival der Freundschaft zwischen der Jugend der DDR und der UdSSR in Halle/S. vom 14. bis 19.5.1975; Sign. A-87, DII-236, DIII-40

Gebauer-Schwetschke - Spezialist für fremdsprachige Literatur

G. W. Freytag: Lexicon arabico-latinum. 4 tomi. Halis Sax. 1830-1837.

ders.: Kurzgefaßte Grammatik der hebräischen Sprache Halle 1835

Fr. A. Arnold: Chrestomatica Arabica. 2 vol. Halis Sax. 1853.

Christian Daniel Rauch und Halle: Das Hallesche Wandstammbuch

Porträtmedaillon von Carl Friedrich Schinkel, 1836, Gips; Sign. KI-13

Der Kreis schließt sich: Das Beil, mit dem der in Halle gebürtige Johann Friedrich Struensee mutmaßlich in Kopenhagen hingerichtet wurde, und sein Weg ins Stadtmuseum Halle

Henkerbeil, 1769; Sign. 95/2488/W 13

4. Halle, Hallenserinnen und Hallenser - Die Stadt als Gemeinschaft (2. OG)

Aussage/These

Jede Stadt stellt eine organisatorische wie auch eine Zufallsgemeinschaft dar.

Unter organisatorischen Gemeinschaften lassen sich alle sozialen Gebilde verstehen, die dauerhaft auf ein gemeinsames Ziel hinarbeiten. Dazu gehören Gruppen, Institutionen, Verbände, Vereinigungen usw., die sich in ihrer Zusammensetzung überlagern, deren Interessen miteinander konkurrieren usw.

Zufallsgemeinschaften sind dagegen wahllose Ansammlungen von Einzelwesen, z. B. Haus- oder Wartegemeinschaften.

Gleichzeitig repräsentieren die organisatorische Gemeinschaft die Stadtöffentlichkeit und die Zufallsgemeinschaft die Privatsphäre des Individuums.

Die Entwicklung der Stadt Halle (Saale) ist im Lauf der Geschichte durch unterschiedliche soziale Gebilde auf unverwechselbare Art und Weise geprägt worden. Dabei hat sich eine spezifische innere Zusammensetzung, sprich Sozialstruktur der Stadt herausgebildet. Die Konflikte, die mit dieser Entwicklung einhergingen, wurden hier teilweise kontroverser als anderswo ausgetragen. Gleichzeitig ist Halle nicht nur eine Stadt herausragender Persönlichkeiten oder Originale, sondern vor allem von Menschen mit individuellen Lebensläufen und Schicksalen.

Es geht also um die spezifische innere Verfasstheit der Stadt im Lauf ihrer Geschichte bis heute.

Themen

> die Herausbildung der Stadtgemeinde: religiöse Gemeinde - Rechtsgemeinschaft – Baugenossenschaft
> politische Differenzierung und Polarisierung im 19. und 20. Jh., u. a. 1848/49 in Halle (Anknüpfungspunkt Gebauer-Schwetschke), das „Rote Halle“, friedliche Revolution 1989 in Halle
u.a.

> Glaubensgemeinschaften, u. a. die Reformation in Halle, die evangelische und die katholische Kirche 1945/49 bis 1989, die jüdische Gemeinde
> Stadtregiment und Stadtverwaltung
> Berufsstände: Pfänner, Halloren, Handwerkerinnungen
> Universität > Studentenverbindungen
> Freimaurerlogen
> Militär
> Vereine |Arbeiter-
> Parteien |bewegung
> Kommen: Juden, Hugenotten, Pfälzer, Zwangsarbeiter, Industriearbeiter, Umsiedler, Vietnamesen, Moçambiquaner, Wessis
> Gehen: Auswanderer, Verschleppungen, Republikflucht und Ausreise aus der DDR, Abwanderung nach 1989/90
> Stadt und Geschlecht

> Außenseiter, Subkulturen
> Solidargemeinschaft
> Rituale (Huldigungen), Feste (Stadtjubiläen 1961, 2006) o. ä. (Händel-Pflege)
> „Heimsuchungen“ der Stadt: Seuchen, Stadtbrände etc.
> stadtprägende Persönlichkeiten, z. B. Ludwig Wucherer, Richard Robert Rive

> Vorstellung von mehreren halleschen Hausgemeinschaften aus verschiedenen Stadtvierteln
> Vorstellung einer Wartegemeinschaft an einer Straßenbahnhaltestelle oder einer Fahrgemeinschaft in einem Straßenbahnwagen (Geschichte der Straßenbahn als Geschichte sozialer Nivellierung)
> Vorstellung eines oder mehrerer Geburtsjahrgänge, z. B. 1927 (Hans-Dietrich Genscher, Margot Honecker, geb. Feist u. a.), 1964 (geburtenstärkster Jahrgang in Deutschland), 1989

Darstellung

Ausgangspunkt dieses Themenbereichs soll ein wandfüllendes Setzkastenregal sein, in dem sich möglichst von jedem derzeit bestehenden halleschen Verein ein Objekt befindet.

a) Objektbeispiele

Porträtgalerie „Hallesche Gesichter“

Schöffenporträts, 17./18. Jh.; Sign. GI1-12 bis 19

R. Traeger: Porträt eines älteren Mannes in der Kleidung eines Meisters einer Loge, um 1828, Öl auf Leinen; Sign. GI1-6

Porträts Heinrich und Elisabeth Lindner, 1913; Sign. 00/424/B 10/1 + 2

Das Königl. Oberbergamt zu Halle bei der Huldigungsfeier der Salzwirkerbrüderschaft im Thale zu Halle für König Wilhelm II von Preußen, 25. Juli 1890, gerahmtes Foto; Sign. GVI-45

Hallescher Ruderverein, um 1900, gerahmtes Foto, aquarelliert; Sign. GVI-88
Arbeitersportverein Fichte 1913, gerahmtes Foto; Sign. GVI-60

u. a.

Es sollen möglichst viele hallesche Menschen aus unterschiedlichen Epochen im Bild vergegenwärtigt werden. Die gemalten, gezeichneten oder fotografierten Porträts oder Gruppenbilder sollen in Petersburger Hängung präsentiert werden.
Die Porträtgalerie stellt in gewisser Weise das Pendant zum „Vereinsregal“ dar.

Glaubensgemeinschaft: Rolle von Neuwerk beim Aufbau eines Pfarrsystems in Halle und damit letztlich für die Bildung der Stadtgemeinde

Wappenstein des ehem. Augustinerchorherrenstifts Neuwerk, datiert 1481; Sign. 91/50/B 1

Berufsstände: Innungen

Deckelpokal der Fleischerinnung, 1678, Zinn; Sign. CI-10
Deckelkanne mit Henkel der halleschen Fleischerinnung, 1744, Zinn; CI-7

Innungskanne der Fleischergesellenschaft zum 10jährigen Stiftungsfest, 1900, Steingut; Sign. A 16
mit Porträtmedaillons verzierter Willkomm der Fleischergesellenschaft, 1902, verzinnt; Sign. CI-13

Zunftschilder der Zimmerleute, 1765, Messing; Sign. CII-72 und der Schmiede und Schlosser, um 1770; CII-68

Vereine

Service Glauchaische Schützengesellschaft, um 1915, Porzellanwerk Lettin; Sign. A-194

Tischaufsatz Jahn-Höhle am Giebichenstein, Geschenk der Giebichensteiner Liedertafel an den Giebichensteiner Turnverein, 1902, Holzplastik; Sign. KII-3

Stoffabzeichen des Arbeiterboxclubs „Achilles“, 1890; Sign. DI-52
Perlenkrawatte Arbeiterradfahrerverein „Solidarität“, 20. Jh.; Sign. DVI-106

politische Konflikte

Matrosenmütze mit roter Kokarde, 1918; Sign. DI-3
Dankschreiben des Museumsdirektors von 1958 an ehem. Besitzer der Mütze als Hinweis auf politisch motivierte Ankaufspolitik des Heimatmuseums der Stadt Halle

Uniformjacke des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold mit Stoffabzeichen und Mütze, 1926, Leinen; Sign. DI-11 a-c

Hemd des Rote Frontkämpferbundes mit Mütze und Armbinde, um 1925, Leinen, Kunstleder, Futter; Sign. DI-18; DI-73 + 74

Gerhard Geyer: Der kleine Trompeter, 1958; Sign. 90/1343/B 13
Skulptur als Symbol für gewalttätige politische Auseinandersetzung der Zwischenkriegsjahre in Halle, für Glorifizierung Fritz Weinecks in der DDR und für die Debatte über die Aufarbeitung der DDR-Vergangenheit

Transparente der Demonstrationen im Herbst 1989; Sign. 91/28/C 2, bis 91/32/C 6, 91/34/C8, 91/36/C 9

Baugenossenschaft

Plan der Siedlungsgenossenschaft Flugplatz e. G. m. b. H., Genossenschaft „Neu Moskau“, 1958; Sign. H2-7

Kommen und Gehen

Verschleppung

Petroleumkocher sowjetischer Bauart mit 7 Kartons Ersatzbrenner, 1946; Sign. J 708
von einer nach 1945 in die Sowjetunion verbrachten Familie dort für die zugewiesene Unterkunft erworben und mit zurück nach Halle gebracht

Ausländer in der DDR

zwei Tanzgürtel aus Vietnam, 20. Jh., türkises Schleifenband, farbig bestickt, Metallblättchen; Sign. DVI-191

Stofflaken für Wickelrock aus Moçambique, 1986; DII-446

Solidargemeinschaft

Gedenkstein des ehemaligen Hugenottenarmenhauses, 1724; Sign. KI-2
Sargdecke der Tischler- und Zimmererinnung zu Halle, 1824, Tuch, Metall; Sign. DVI-552

Nachlässe

b)
Recherche Hausgemeinschaft, Wartegemeinschaft, Fahrgemeinschaft bzw. Jahrgang 1927, 1964 und 1989

Die Recherchen bedürfen der inhaltlichen und methodischen Vorbereitung, der Zeit und des Personals. Sie könnten gegebenenfalls in Zusammenarbeit mit der Universität gemacht werden.

Einen wichtigen Aspekt dieser Recherchen stellt der mögliche Effekt dar: Durch diese Art der partizipativen Mitarbeit an der stadtgeschichtlichen Dauerausstellung durch Haus-, Warte- und Fahrgemeinschaften, Jahrgänge und Vereine kann das Stadtmuseum Halle sich mitten in der städtischen Gemeinschaft verorten.

5. Bilder von Halle (2. OG)

Aussage/These

Gleich einem Zeitbarometer künden die über Jahrhunderte entstandenen Ansichten von der Selbst- und Fremdwahrnehmung einer Stadt. Oft sind es gerade solche Ansichten, die einem Ort ihre historische Identität verleihen. Sie geben der Stadt ein Gesicht, vermitteln im wörtlichen wie im übertragenen Sinn ein Bild von ihr, dienen als An-Denken. Zudem lassen sich aus zeitgenössischem Verwendungszweck und den Intentionen der auf verschiedensten Materialien aufgetragenen Darstellungen stadtgeschichtliche Zusammenhänge erschließen. Die Stadt als Bildmotiv in diesem letzten Ausstellungsabschnitt bildet gleichsam die Brücke vom Museum zurück in die reale Stadt.

Themen/Inhalte / Exponate (Beispiele)

In eigener Sache

Die im Verlag Gebauer-Schwetschke erscheinende Publikation ist der Katalog zu einer in der Umbauung des Roten Turmes gezeigten Ausstellung zum Halleschen Stadtbild.
Alois J. Schardt: Das Hallische Stadtbild. Seine künstlerische Wiedergabe in Vergangenheit und Gegenwart. Halle: Gebauer-Schwetschke, 1932 (= Der Rote Turm. Sammlung kleiner Schriften zur Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt Halles; 12).

Sagenhaftes

Sehr lebendig spiegeln Sagen und Legenden das historische Erbe eines Ortes wider.
Schilderung und Abb. bspw.: Die Steinerne Jungfrau, Ludwig der Springer, Der Esel der auf Rosen geht, Die Böllberger Müllergesellen

Die Stadt im Gedächtnis

Darstellung des Gemeinwesens in Chroniken, Stadtgeschichtsschreibung
Sekretär von Gustav Friedrich Hertzberg, dem Autor der 1889 bis 1893 erschienenen dreibändigen „Geschichte der Stadt Halle an der Saale"; Sign. 00/425/Hw 40

Hall in Sachsen

Gesamt- und topografische Einzelansichten
Darstellung des Grundrisses und Prospectes der Königl. Preussisch-Magdeburgischen und des Saal-Crayses Haupt-Stadt Halle, welcher daselbst auf Kosten und Verlag Iohann Baptistae Homanns Der RÖM. KAYS. MAI. Geographi und Mitglids der Königl. Preuss. Societät der Wissenschaffte(n), ist ausgemessen und Geometrice verzeichnet worden von I. C. Homann der Medicin und Mathematic Studioso. Nürnberg, um 1724; Sign. H2-3

In Miniatur

Das Stadtbild als Motiv auf Münzen, Medaillen und Geldscheinen, Briefmarken

Kaufmann auf Reisen

Zitiert aus Reisebeschreibungen

Da steht eine Burg überm Tale…

Die malerisch über der Saale gelegene Burgruine Giebichenstein inspiriert zahlreiche Künstler und lässt den Ort als „Herberge der Frühromantik" in die Geschichte eingehen. Das Areal besitzt noch immer eine romantische Anmutung. Der am anderen

Saaleufer gelegene Gasthof „Krug zum Grünen Kranze“ erweckt ebenfalls künstlerische Phantasien.
Joseph von Eichendorff: „Da steht eine Burg überm Tale“ und „Die Saale“, Gedichte/Vertonungen
Achim von Arnim: „Halle und Jerusalem“, Drama (Auszug)
als Hörstation mit Blick auf Ansichten der Burg Giebichenstein und der Saale, z. B.
Lange: Ansicht der Saale und der Burg Giebichenstein bei Halle, 1796; Sign. GI3-3
Wilhelm Müller/volkstümlich: „Im Krug zum grünen Kranze“, Lied (Hörstation)
Albert Ebert: Krug zum grünen Kranze, 1969, Lithografie; Sign. GIII3-183

Halle auf Bilderbögen

Abbildung der vornehmsten Prospecten der Königl. Preussisch-Magdeburg und des Saal-Creises Haupt-Stadt Halle, wie solche daselbst nach wahrer Beschaffenheit derer Gebäude selbst verzeichnet worden von einem dasigen Med. e. Mathem. Studioso verlegts IOH. BAPT. HOMANN. Der Röm. Kays. Maj. Geographus und Mitglid der Königl. Preuss. Societät der Wissenschaften in Nürnberg. Nürnberg, 1724; Sign. GIII1-32

Halle und seine Umgebungen, 19. Jh., Radierung; Sign. GIII2-24
Halle und Umgebung, um 1850; Lithografie; Sign. GIII3-2
Erinnerung an Halle/Sa., 1850; Lithografie; Sign. GIII3-1

Porzellanteller mit Halle-Motiven, um 1980, Porzellanfabrik Lettin; Sign. A 215

Unternehmerstolz

Die zumeist idealisierten Ansichten zeugen vom Gewerbestolz der zu Einfluss und Ansehen gekommenen Fabrikherren. Zugleich sollen diese Darstellungen das Renommee der Firma unterstreichen.
Ansicht sämmtlicher Gebäude mit der im Jahre 1833 erbauten Zuckersiederei v. E. C. R. Krüger in Halle a./S., nach 1833; Sign. GIII3-23
Neue Actien-Zucker-Raffinerie zu Halle a./S., Chromolithografie, 19. Jh.; Sign. GVII-109
Ausstellungsgelände der Gewerbe- und Industrieausstellung Halle/S., 1881, Lithografie; Sign. GIII3-230 (vgl. mit verschiedenen Sinnsprüchen bedruckte Souvenirtücher)
F. Z. Leuteritz: Papiermühle zu Kröllwitz, 1883, Öl auf Leinen; Sign. 95/2340/B 11

Überm Sofa

Triviale Andenken-Abbildungen
Marktplatz, um 1910, gerahmtes Foto, koloriert, mit Perlmutt ausgelegt; Sign. GVI-2
Giebichensteinbrücke, um 1910, gerahmtes Foto, koloriert, mit Perlmutt ausgelegt; Sign. GVI-1

Werben mit Halle

Oft auf die Produktspezifik anspielend, werben ortsansässige Firmen seit dem ausgehenden 19. Jahrhundert mit Halle-Motiven.
Panorama von Halle, um 1940, aus Borsten der „Bürsten & Pinsel-Fabrik von H. Jaculi Halle/S.“ zusammengezogenes Bild; Sign. GVI-66

Mitbringsel

Stadtansichten auf gegenständlichen Bildträgern (Tassen, Tellern, Gläsern, Krügen). Dazu gehören auch Stadtansichten auf Tragetaschen, Tüchern, T-Shirts, Fahnen, Wimpeln und tragbaren Werbeträgern (vornehmlich Textilien, aber auch Kunststoff mit dem zeitlichen Schwerpunkt auf die Jahre ab ca. 1970).

Pfeifenkopf mit Darstellung der Realschule zu Halle, 19. Jh. Porzellan, Scharffeuerbemalung; Sign. A-88

Mit den Augen der Künstler

Künstlerisch ambitionierte Ansichten auf Gemälden und grafischen Arbeiten
Otto Müller: Zyklus „Halle“, 1974, Tempera unter Glas; Sign. GI1-44-52

Stadtmarke „Hallore“

Mit aufkommendem Fremdenverkehr im 19. Jahrhundert und nicht zuletzt aus lokalem Identitätsverständnis heraus avancieren die Halloren, oft vor dem Hintergrund von Stadtansichten zum „Markenartikel“ der Stadt. Dies schlägt sich auch im Namen Hallore(n) für lokale Produkte nieder, z. B. Briketts, Radios oder Schokoladenpralinés.
Otto Fischer-Lamberg: Hallore im blauen Rock und Hallore im roten Rock, 1. Drittel 20. Jh.; Holzschnitt, koloriert; Sign. GIII4-78 + 79
Radioapparat Hallore des Rundfunkwerks Sonata W. Niemann und Co. Halle/S., um 1950; Sign. J-237

Grüße aus Halle a. d. Saale

Die älteste Postkarte mit Halle-Motiv überhaupt kündet von der Gewerbe- und Industrieausstellung im Jahre 1881. In der Folgezeit prägen Ansichtskarten wie kaum ein anderes Medium die Erinnerungskultur von Orten und Ereignissen (zeitlicher Schwerpunkt: von der Zeit des Aufkommens der Postkarte bis um 1960).

Nachgebaut

Nicht mehr vorhanden oder zur gefälligen Betrachtung ganz aus der Nähe – Modelle künden nicht nur vom Geschick des Modelltischlers, sondern geben ein Idealbild vorgeblich einst vorhandenen Aussehens wieder. Der Anlass ihrer Anfertigung ist zumeist Demonstration und Sinnbild städtischen Bürgerstolzes auf die Vergangenheit.
Modell Altes Rathaus, 1961; Sign. J-1341
Modell Roter Turm, 1961; Sign. J-1342

Diva in Grau

Eine andere, schonungslose Wahrnehmung der Stadt manifestiert sich in den 1980er Jahren in den fotografischen Arbeiten von: Siegrid Schütze-Rodemann, Peter Kersten, Helga Paris, Wolfgang Schönfeld und Ines Zimmermann.